



Franziskuswerk
Schönbrunn

Partizipation

in den Kindertagesstätten des
Franziskuswerk Schönbrunn

Partizipation

Inhaltsverzeichnis

- I. Einleitung
- II. Unsere Grundhaltung
- III. Unsere Ziele
- IV. Methoden zur Umsetzung in den Kitas (Maßnahmen zur Zielerreichung)
- V. Qualitätssicherung
- VI. Literatur

I. Einleitung

Was es bedeutet Kind zu sein -

„(...) Es ist nicht leicht, Kind zu sein. Es ist schwer, ungeheuer schwer. Was bedeutet es, Kind zu sein? Es bedeutet, dass man ins Bett gehen, aufstehen, sich anziehen, essen, Zähne und Nase putzen muss, wenn es den Großen passt, nicht einem selbst. (...) Es bedeutet ferner, dass man, ohne zu klagen, die persönlichsten Bemerkungen von Seiten eines jeden Erwachsenen anhören muss, die das eigene Aussehen, den Gesundheitszustand, die Kleidung, die man trägt und Zukunftsaussichten betreffen. Ich habe mich oft gefragt, was passieren würde, wenn man die Großen in derselben Art behandeln würde.

Erwachsene haben einen unangenehmen Hang zum Vergleicheziehen. (...) Soweit ich es beurteilen kann, hat es in der Geschichte der Menschheit noch nie eine Ansammlung von begabten, wohlerzogenen Kindern gegeben wie damals, als Mama und Papa jung waren. Zu jener Zeit waren die Kinder wirklich brav. (...)

Kurz gesagt – ihre Kindheit war eine einzige Erbauungsgeschichte. Diese Kinder muss der Dichter in Sinn gehabt haben, als er Folgendes schrieb: „Wir ahnen Fürsten, wo wir Kinder sehen, aber erwachsene Könige nirgends stehen.“ (...)

Lars Lindgren, Dagens Nyheter, 07. Dezember 1939
Aus: „Astrid Lindgren – Ein Lebensbild“ von Margareta Strömstedt

II. Unsere Grundhaltung

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen.

(aus der UN-Kinderrechtskonvention)

Partizipation ist von klein auf möglich, das bedeutet, mit Kindern jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen. Das Alter und der Entwicklungsstand spielen für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung an sich. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger sind die Beachtung der Signale, die Kinder aussenden, und ihre Körpersprache; alle Lebensäußerungen werden in gegenseitigen Respekt wahrgenommen. Damit die Beteiligung kleiner Kinder gelingen kann, müssen auch die Erwachsenen bereit und kompetent sein, sich zu beteiligen.

Kinderbeteiligung wirkt sich auf die Erwachsenen-Kind-Beziehung aus und stellt das Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt (Autonomie bestreben).

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Die Rolle des Erwachsenen ist die des gleichwertigen Partners, respektvollen Begleiters und unterstützenden Moderators der Kindern vertrauensvoll und empathisch hilft, ihre Entscheidungen zu treffen, ihre Meinung zu bilden oder gesteckte Ziele zu erreichen.

Partizipation beginnt mit der (Selbst-)reflexion des eigenen Bildes vom Kind zu einer kompetenzorientierten Sicht auf das Kind. Dies beinhaltet einen offenen Blick auf das Kind, um einen vorurteilsfreien Zugang zum Kind und eine teilhabenden Pädagogik zu gewähren. Die Herausforderung besteht darin, Kinder nicht mehr als Gegenstand der pädagogischen Arbeit zu betrachten „an“ denen gearbeitet wird, sondern als gleichwertige Menschen mit unterschiedlichen und individuellen Persönlichkeiten, Ressourcenvielfalt und eigenen Rechten.

Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Informationsweitergabe, Mitwirkung, Mitgestaltung, Mit- und Selbstbestimmung bei allen Dingen, die das eigene Leben oder das Leben in der Gemeinschaft betreffen. Die Entwicklung einer Mitverantwortung für sich selbst und die Umwelt wird als Prozess gesehen, in dem sich das Bewusstsein von Verantwortung und deren Sinnhaftigkeit als Schwerpunkt darstellt.

Partizipation zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse, aufgrund von anderen Meinungen und Haltungen, anders als erwartet ausfallen können. Auseinandersetzungen geschehen partnerschaftlich und dialogisch, und begründen eine Kultur der konstruktiven Lösungswege.

Die Voraussetzung hierfür ist eine dialogische Grundhaltung der Erwachsenen, in der sich die Bereitschaft und Fähigkeit zeigt, in einen offenen Dialog mit Kindern einzutreten und dabei selbst zu lernen, sich zu reflektieren, das eigene Verhalten zu ändern.

Partizipation ist ein Entwicklungsprozess, der einem stetigen Wandel durch Reflexion, Perspektivenwechsel und Anpassung unterliegt.

Partizipation ist ein Spannungsfeld: Das willentlich selbstbestimmte Handeln der Kinder auf der einen Seite und mit dem Anspruch von Erwachsenen, Kindern den Weg zu ebnen und vieles besser wissen zu wollen, auf der anderen Seite. Mitunter kann dieses Spannungsfeld auch zwischen den PädagogInnen der Kita und den Eltern bestehen, da sich das Handeln der Kinder zu Hause und in der Kita deutlich unterscheiden kann.

Für Eltern ist es selbstverständlich eine Windel zu wechseln, auch wenn ihr Kind Unlust zeigt, mit etwas anderem beschäftigt ist und sich dagegen „wehrt“.

In der Kita ist es für die pädagogischen MitarbeiterInnen stets Auftrag, sich nicht über den Willen des Kindes hinweg zu setzen, sondern nach Lösungen zu suchen, die den Willen des Kindes und die pädagogische Aufgabe zusammenführen.

Eine Folge von Fragestellung müssen stets geprüft werden:

- Warum verhält sich das Kind so?
- Ist der Zeitpunkt ungünstig?
- Ist eine andere Person sinnvoll?
- Wie reagieren die Eltern bei der Abholung?
- Wie ist dann die Außenwirkung?
- Nehmen Eltern Erklärungen an?

Selbstbestimmung und Beteiligung gehen einher mit den eigenen Grenzen und Grenzen der Kinder und deren Eltern. Ein feines Gespür, diese Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren, ist notwendig, um Kindern die Aspekte der Beteiligung nahe zu bringen und sie in ihrem willentlichen Handeln zu unterstützen.

III. Unsere Ziele

Die Verankerung des partizipatorischen Grundgedankens wird mit folgender Zielerreichung stattfinden:

Zielsetzung für die Kinder:

- Die Kinder sind über ihre **Beteiligungsrechte** und die Möglichkeiten der Beteiligung altersgerecht informiert.
- Ein **verbindliches Verfahren** (inkl. Beschwerdemanagement) und **Methoden** sind gemeinsam mit den Kindern entwickelt und eingeführt.
- **Strukturen zur Reflexion der Beteiligung** sind mit den Kindern und unter den Erwachsenen implementiert.
- Themenbezogene **Basiskompetenzen und Bildungsbereiche** aus bay. Bildungs- und Entwicklungsplan in Kitas sind in den Alltag integriert:
 - Aktive Mitgestaltung der Kinder
 - Stärkung der sozialen Kompetenzen: Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, der Verantwortung gegenüber anderen und der Gesellschaft; Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
 - Durch Schaffung von Entscheidungsspielräumen werden eigene Sichtweisen und Meinungen gebildet und nach außen vertreten

Zielsetzung für die pädagogischen Teams der Kitas:

- Die **Sensibilität** der pädagogischen MitarbeiterInnen für die Sichtweisen und Äußerungen der Kinder ist erhöht.
- Die unterschiedlichen Haltungen zum Thema „Partizipation“ sind in den Teams ausgetauscht und eine **Verständigung auf die Beteiligungsrechte der Kinder** hat stattgefunden.
- **Strukturen zur Reflexion der Beteiligung** sind mit den Kindern und unter den erwachsenen implementiert.
- **Inhalte und Methoden zur Umsetzungen** sind festgelegt und die Teams haben an einem Grundlagen**workshop** teilgenommen
- Die Teams der Kitas haben die **praktische Umsetzungsmöglichkeiten** diskutiert und in einem **Projektplan** festgelegt.
- Die **partizipatorischen Bildungsprozesse** (vgl. bay. Erziehungs- und Bildungsplan und Ziele für die Kinder, siehe oben) haben einen Alltagsbezug und dieser wird in den Kitas gelebt
- Die **Inhalte und Umsetzungen werden den Eltern bekannt** gegeben, diskutiert und verabschiedet

Partizipation

Zielsetzung für die Eltern:

- Der **Begriff „Partizipation“** ist definiert und die damit einhergehende **Zielsetzung** bekannt
- Die **praktische Umsetzung** in der Kita ist bekannt, diskutiert und verabschiedet (Bezug zum BEP – **Darstellung der Bildungsprozesse** -> Bezug zum Kita-Alltag)
- Möglichkeiten der **Teilhabe und Teilgabe der Eltern** sind bekannt:
 - Erziehungspartnerschaft
 - Elternbeirat
 - Beschwerde- und Fehlerkultur
 - Elternumfragen

Partizipation

IV. Maßnahmen zur Zielerreichung

Beteiligung der Eltern:

Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist im Kinder – und Jugendhilfegesetz festgeschrieben (§22a (2) SGBVIII).

Wenn man das Beziehungsdreieck zwischen Erziehungsberechtigten, pädagogischen Fachkräften und Kindern genauer betrachtet, wird deutlich, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist:

Insbesondere **für die Bildungs- und Erziehungsprozesse des Kindes** ist es förderlich - wir sprechen von einer **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft**.

Ziel ist es, daß die Kinder ihre unterschiedlichen Lebensbereiche mit den verschiedenen pädagogischen Inhalten akzeptieren. Es ist förderlich, wenn sich der Alltag in der Familie von dem in der Kindertageseinrichtung unterscheidet und Kindern somit **unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten zu Verfügung stehen**.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft setzt positive Akzente, wenn Fachkräfte und Eltern in einen offenen Dialog treten und ihr pädagogisches Handeln dadurch transparent werden.

Themenschwerpunkt: Elternbeteiligung durch	
Ziel	Inhaltliche Maßnahme zur praktischen Umsetzung
Der jeweilige Entwicklungsstand des Kindes ist sichtbar und die Zone der nächsten Entwicklung ist festzulegen.	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsgespräche • Beobachtungsbogen • Ggf. Förderkonferenzen
Die jeweiligen Stärken und Interessen des Kindes sind individuell hervorzuheben und für das Kind und die Eltern sichtbar.	<ul style="list-style-type: none"> • Portfolio • Ressourcensonne • Dokumentation „personenbezogene Begleitung“ • Ggf. Förderkonferenzen
Themen, die die Eltern beschäftigen sind bearbeitet.	<ul style="list-style-type: none"> • Geplante Elterngespräche • Elternbefragungen • Elternabende • ggf. Workshops
Ein kurzer Tagesrückblick ist gegeben und die individuellen Bedürfnisse des Kindes sind mit den Eltern zeitnah besprochen.	<ul style="list-style-type: none"> • Tür- und Angelgespräche • Geplante Elterngespräche • Basisdokumentation
Die pädagogische Arbeit mit den Kindern sowie Veränderungen in der Einrichtung ist für die Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Aushänge • Fotodokumentation • Basisdokumentation • Elternbriefe

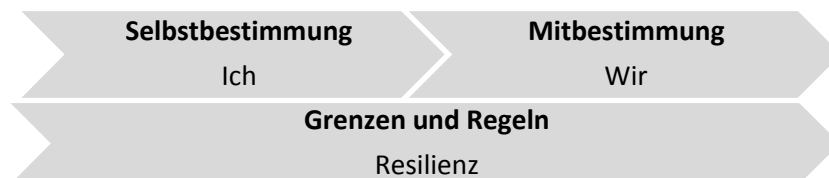


Partizipation

transparent.	
Vertrauen durch Transparenz ist vorhanden, eine vollwertige Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist entstanden.	<p>Im Dialog sein und gemeinsam Handeln.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eltern haben das Recht zu erfahren, wie ihr Kind in der KiTa erzogen, gebildet und begleitet wird • Eltern haben das Recht die pädagogischen Maßnahmen für ihr Kind zu erfahren und mitzugestalten • Eltern können jederzeit Wünsche und Erwartungen äußern und werden ernstgenommen • Eltern werden über Neuerungen informiert und bekommen ein Feedback • Eltern haben die Möglichkeit, einen Gruppensprecher/ Elternbeirat zu wählen und/oder im Elternbeirat mitzuwirken • Eltern haben die Hauptverantwortung bei der Erziehung und der Begleitung ihrer Kinder während der Entwicklungsprozesse • Eltern haben bei der Informationsweitergabe eine Bring- und Holschuld • Die Kita ist immer eine familienergänzende Einrichtung, d.h. die Kita unterstützt Kinder und Eltern, übernimmt aber nicht die Hauptverantwortung für die Belange der Kinder und Eltern • Eltern und die Kita arbeiten an konstruktiven Lösungen zum Wohl der Kinder

Themenschwerpunkt: Beteiligung der Kinder

Gerade in einem institutionellen Kontext liegt es in der Natur der Dinge, Strukturen und Regeln einzuführen, um ein geregeltes Miteinander zu gewährleisten. Ähnlich einer Regierung, bestimmen Gesetze Regeln und Pflichten das organisierte Miteinander.



Ein besonderes Augenmerk ist auf die Entwicklungsunterschiede innerhalb des Kitabereiches zu legen, ob es sich um eine Krippe oder einen Kindergarten handelt. So wird sich innerhalb der Krippe der Fokus überwiegend auf die Selbstbestimmung richten, da die Kinder im Alter von 0 bis 3 sich zunächst als „Selbst“ und Individuum begreifen lernen müssen. So sind im

Kindertagesstätten des Franziskuswerk Schönbrunn

Partizipation

Grunde erst ab dem 3. Lebensjahr die Voraussetzungen geschaffen über das „ICH“ hinaus zu denken und sich selbst bewusst als Teil einer Gemeinschaft wahrzunehmen. Dies setzt eine hohe Beobachtungsfähigkeit als auch Sensibilität voraus, nonverbale Signale des Kindes wahrzunehmen und interpretieren zu können, um den Anspruch der Selbstbestimmung auch bei Kleinkindern gerecht zu werden.

Ein Beispiel:

Selbstbestimmung	Mitbestimmung	Grenzen & Regeln
↓	↓	↓
Spielmaterial		
<p>Das Kind möchte mit einem Kuscheltier spielen</p>		<ul style="list-style-type: none"> • Es kommt nicht selbständig an das Spielmaterial • Ein anderes Kind spielt gerade damit <p>Resilienzfaktoren: Bedürfnisse aufschieben Frustration aushalten An seiner Sache bleiben</p>
	<p>Die Kinder stimmen über das frei zugängliche Spielmaterial ab. Gemeinsam werden Spielsachen besprochen, welche in Griffnähe bereitliegen sollen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mehrheit bestimmt • Die Kinder müssen aus mehreren Optionen wählen • Ihre Entscheidungen haben Konsequenzen <p>Resilienzfaktoren: Selbstverantwortung; zu Entscheidungen stehen Mittragen einer Mehrheitsentscheidung, usw.</p>

Beteiligung der MitarbeiterInnen in den Kitas

Themenschwerpunkt: MitarbeiterInnenbeteiligung:	
Ziel	Inhaltliche Maßnahme zur praktischen Umsetzung
*Alle Mitarbeitenden haben sich mit ihrem Verständnis von Partizipation und ihren Grenzen auseinandergesetzt *Das eigene Verständnis ist formuliert und die eigenen Grenzen benannt. * Ideen zur Umsetzung sind formuliert und festgehalten.	Teilnahme am Workshop „Partizipation heißt Beteiligung – im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung“
*Die Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung sind im Team diskutiert. *Die Beteiligungsformen für das Team, die Kinder und die Eltern sind formuliert und verabschiedet	In jeder Kita wird eine individuelle Maßnahmenübersicht mit Schwerpunkten zur praktischen Umsetzung im Gesamtteam erstellt
*Die Überprüfung und Weiterentwicklung des individuellen Maßnahmenplans sind in Form, Inhalt und Überprüfungszeitpunkt festgelegt.	Reflexion und Weiterschreibung der Ziele und individuellen Maßnahmen in den entsprechenden Gremien (z.B. Gesamt- und Gruppenteam) und Jahresgesprächen

V. Qualitätssicherung

Partizipation ist lebendig und ein fortlaufender Prozess. Sie charakterisiert sich durch subjektive und individuelle Impulse aller Beteiligten. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, eine Vielfalt der Ideen und deren Umsetzungen zu wahren. Das bedeutet dass es unabdingbar ist, dass sich das Personal kontinuierlich mit dem Thema befasst und es umsetzt. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, benutzen die Kitas des FWS Instrumente der Evaluierung, um das pädagogische Personal zu sensibilisieren.

Zur Gewährleistung der Umsetzung und der prozessorientierten Bewertung und somit der Qualitätssicherung werden folgende Instrumente eingesetzt.

- ⇒ Dokumentationsblatt: „personenzentrierte Begleitung – Ereignisse und Erlebnisse“
- ⇒ Standardisierte Beobachtungsbögen
- ⇒ Reflexions-Fragebogen (BEP S. 395ff) wird in einem regelmäßigen Zeitraum von den KollegInnen in den Kitas bearbeitet, um eine Entwicklung und ggf. Handlungsbedarf (Schwerpunktsetzung in den Kita) sichtbar zu machen*.

Kreislauf der Qualitätssicherung:



Persönlicher Reflexionsfragebogen zur „Partizipation“

Bitte ankreuzen: 1= nie; 2= manchmal; 3= oft; 4= sehr oft; 5= meistens

		1	2	3	4	5
Pädagogische Planung	Ich greife die Themen der Kinder bei der pädagogischen Planung auf.					
	Die Kinder kennen ihre Entscheidungsspielräume.					
	Ich setze Beteiligungsprojekte um.					
	Die Kinder übernehmen für sich und für die Gruppe Verantwortung.					
	Ich kann meine Themen, Positionen und Ziele umsetzen.					
	Ich kann sie den Kindern vorstellen und ihr Interesse daran wecken.					
Beobachtung	Ich kenne Methoden, die Bedürfnisse und Themen der Kinder wahrzunehmen.					
	Ich beobachte die Kinder, ihre Signale und ihre Körpersprache regelmäßig.					
	Ich nehme die verbalen und nonverbalen Ausdrucksweisen und Äußerungen der Kinder wahr.					
Haltung	Ich gebe den Kindern zum Entdecken, Erkunden und Lösungen finden Raum und Gelegenheit.					
	Ich habe die erforderliche Geduld, meinen Wissensvorsprung zurückzuhalten, und setze ihn gezielt ein.					
Aktives Zuhören	Ich nehme mir Zeit, den Kindern zuzuhören.					
	Ich lasse die Kinder ausreden.					
	Ich halte Blickkontakt.					
	Ich lasse mir Zeit, die Kinder zu verstehen.					
	Ich vergewissere mich, die Kinder richtig zu verstanden zu haben.					
	Ich nehme die Anliegen der Kinder ernst, stelle weitere Fragen und versuche mit ihnen gemeinsam Lösungen zu finden.					

Partizipation

IV. Literaturverzeichnis/Mitgeltende Unterlagen

UN-Kinderrechtskonvention

Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Cornelsen, 2013

Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, Handreichung zum Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Cornelsen, 2010

Partizipation in Kindertageseinrichtungen – So gelingt mit Kindern!, Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Benedikt Sturzenhecker, Verlag Das Netz, 2011

Brief an die Zeitung „Dagens Nyheter“, Lars Lindgren, 1939; aus: Aus: „Astrid Lindgren – Ein Lebensbild“ von Margareta Strömstedt

Bildung und Erziehung – ein Anspruch
Pädagogische Konzeption der Kindertagesstätten im Franziskuswerk Schönbrunn

Konzeption für die Kinderkrippen des Franziskuswerk Schönbrunn

Interne Festlegungen der Kitas zu

- Beobachtungen
- BEP
- Dokumentieren
- Förderkonferenzen
- Portfolio
- Personenzentriertes Denken und BayKiBiG

Interne Formulare der Kitas zu

- Beobachtungsbogen zur Eingewöhnung
- Doku-Blätter
- Basisdokumentation
- Reflexionsfragebogen zur „Partizipation“